

Solide Musik in der Gollwitzer Dorfkirche

Von Ann Brünink

Gollwitz – Am gefühlten Ende der Welt angekommen, stellt sich schnell heraus, dass sich der Weg gelohnt hat. Der Grund ist Harald Wollenhaupt, ein Gitarrist und Sänger, der noch richtig solide, handgemachte Musik macht. „Wenn es mal so weit ist, dass wir ohne Playback nicht mehr auftreten können, machen wir eine Umschulung“, erklärt er und erhält dafür Applaus von den 110 Zuhörern, die am Samstagabend in die kleine, marode Dorfkirche in Gollwitz bei Wusterwitz geströmt sind. Wollenhaupt ist nicht alleine da. Als er gehört habe, dass die Kirche bis auf den letzten Platz ausverkauft ist, habe er sich zur Verstärkung einen Freund, den Gitarristen Thomas Wendel, zum Konzert mitgebracht.

Wollenhaupt verspricht Songs aus der guten, alten Lagerfeuerzeit. Und er erzählt zu vielen Titeln, was sie ihm bedeuten. „Wenn ich mal groß bin, gehe ich zum Zirkus – und es ist eingetroffen, mein erstes Engagement hatte ich in einem Zirkusorchester“, sagt der geborene Thüringer, der seine Gesangsausbildung an der Weimarer Musikhochschule „Franz Liszt“ 1981 mit Auszeichnung abgeschlossen hat. Wollenhaupt besingt seinen wahr gewordenen Traum: „In meinem Traum stand ich im Licht, ich sah die Menschen applaudieren. Da war das Lachen in jedem Gesicht, Manege frei, jetzt komme ich.“

„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum“ war sein Lebensmotto, an das er sich immer gehalten hat. Und so hat sich der in der DDR erfolgreiche Berufsmusiker nach der Wende selbstständig gemacht und zieht als freiberuflicher Musiker und Sänger durch die Lande, etwa 60 000 Kilometer im Jahr. Sein Repertoire ist riesig und reicht von Cat Stevens bis Hannes Wader. Auch aktuelle politische Themen kommen darin vor. Wie beispielsweise der Antikriegssong von Bob Dillan von 1963 „Die Antwort weiß nur allein der Wind“, den Wollenhaupt mit seiner volltönenden Stimme und virtuosem Gitarrenspiel in der deutschen Übersetzung an diesem Abend überzeugend vorträgt.



Harald Wollenhaupt bei dem Konzert in Gollwitz. FOTO: BRÜNINK